

Adfrank

SONDERABDRUCK AUS DER MAINZER ZEITSCHRIFT
JAHRGANG XXX (1935)

Der Brunholdisstuhl bei Bad Dürkheim

Ein Steinbruch der Mainzer Legionen an germanischer Kultstätte

von Fr. Sprater

AUF der Nordseite der Isenach bei Bad Dürkheim liegt auf einem Ausläufer des Peterskopfes, dem Kastanienberg, die Heidenmauer, eine bedeutende Befestigungsanlage aus vorrömischer Zeit. Die nördliche Hälfte zeigt die Form eines halbkreisförmigen Bogens, die südliche Hälfte zwei Seiten eines annähernd gleichschenkeligen Dreiecks. An der Ostspitze ist die Ringmauer in der Breite von 70 m unterbrochen. Da wo sich früher die Heidenmauer befand, sehen wir senkrecht abfallende Felswände. Wir befinden uns an dem sogen. Brunholdisstuhl, der seit einem Jahrhundert wegen seines Namens, der Bearbeitung der Felswände und der auf ihnen eingemeißelten Zeichen die pfälzische Heimatforschung beschäftigt (Tafel I, nach einer Zeichnung von Herrn Ing. A. Teuffel in Ludwigshafen).

Der Brunholdisstuhl besteht aus einer größeren Anzahl rechtwinkelig zueinander stehender Felswände, die teils natürlichen Felspalten entsprechen, teils künstlich von oben bis zur Sohle abgearbeitet sind. Die schon lange bekannten, in die Felswände eingemeißelten Zeichnungen stellen z. T. an Stäben befindliche Räder, ferner Pferde dar. Schon frühzeitig, im Jahre 1884 und dann wieder 1893/94 hat hier der Dürkheimer Altertumsverein unter Leitung von Dr. Mehli Ausgrabungen vornehmen lassen. Mit Hilfe von verwundeten deutschen Kriegsteilnehmern und kriegsgefangenen Soldaten wurden die Aufräumungsarbeiten 1916/17 weitergeführt. Bei keiner dieser Arbeiten war es gelungen, an irgend einer Stelle die Sohle der Felswände zu erreichen. In großem Maßstab wurden die Arbeiten im Februar 1934 wieder aufgenommen und bis zum Jahreschluß ununterbrochen weitergeführt mit dem Ziele, die ganze Felsanlage vollständig freizulegen. Die Grabungen werden als Notstandsarbeit durchgeführt, Träger der Arbeit ist die Stadt Bad Dürkheim unter der tatkräftigen Förderung durch ihren Bürgermeister Imbt, die wissenschaftliche Leitung hat das Historische Museum der Pfalz übernommen. Wertvolle finanzielle Unterstützung haben die Bayerische Staatsregierung und die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft gewährt. Die Grabungen werden im März 1935 abgeschlossen werden können.

Den Namen Brunholdisstuhl für unsere Felsgruppe hat erstmalig 1867 Pfarrer Lehmann gebraucht. Dr. Ohlen Schlager hat demgegenüber nachgewiesen, daß die in dem Dürkheimer Burgfrieden von 1360 erwähnte Örtlichkeit „Brunoldes Stuhl“ heißt und auf einen Männernamen Brunold, nicht aber auf die Brunhilde der Nibelungen Sage zurückzuführen ist. Außerdem lag der „Brunoldes-Stuhl“ weiter südlich, unterhalb des neuerbauten Sanatoriums. Im Volksmunde heißt unser Fels Krummholzerstuhl.

Bereits vor 100 Jahren erklärte Pfarrer Lehmann den Brunholdisstuhl für einen Steinbruch. In den nachfolgenden Veröffentlichungen gehen die Ansichten sowohl

hinsichtlich der Deutung der Anlage wie des Alters stark auseinander. Neben der Erklärung als Steinbruch finden sich Versuche, den Brunholdisstuhl als eine Kultanlage zu erklären. Als Entstehungszeit hat man die vorrömische Zeit, die Zeit der Römerherrschaft und das Mittelalter angegeben. In einer Veröffentlichung 1917 in der Zeitschrift „Pfälzisches Museum“ habe ich die Bearbeitung der Felswände aus der Steinbruchtechnik erklärt und die Entstehung in die Zeit der Römerherrschaft verlegt. Nur wenige Beweismittel standen damals für die Altersbestimmung zur Verfügung. Eine gleichartig bearbeitete Felswand von Reinhardsmünster bei Zabern ist durch eine Inschrift als Steinbruch der 8. in Straßburg liegenden Legion gesichert. Dann war es möglich, bei einer Reihe von in der pfälzischen Rheinebene gefundenen römischen Steindenkmälern nachzuweisen, daß das verwendete Steinmaterial von Brunholdisstuhl stammt. Die Erklärung des Brunholdisstuhles als Steinbruch der Römerzeit wurde besonders zu Beginn der neuen Grabungen auf das Schärfste bekämpft aus Kreisen, die ihn als Kultanlage erklären wollten. Inzwischen hat das Ergebnis der Ausgrabungen mit nicht zu bestreitender Klarheit gezeigt, daß es sich bei dem Brunholdisstuhl um einen römischen Steinbruch handelt.

Die Klärung dieser Frage wurde vor Beginn der neuen Grabungen als ein Ziel der Arbeiten, nicht jedoch als das Hauptziel bezeichnet. Die Hauptaufgabe sah man darin, weitere Felszeichnungen aufzudecken und über ihre Bedeutung Klarheit zu gewinnen. Auch hierfür waren die Ausgrabungen sehr ergebnisreich, doch liegt ein Eingehen auf diese Fragen außerhalb des Rahmens dieser Veröffentlichung.

Die Felswände des Brunholdisstuhles gehören dem Hauptbuntfandstein an. Die Hauptmasse des Gesteins ist entfärbt (weiß), nur an einer Stelle hat sich der Stein in der ursprünglichen roten Farbe erhalten. Die höchsten Felswände, bei denen jedoch die Sohle noch nicht erreicht ist, weisen bereits eine Höhe von über 20 m auf. Die Mehrzahl der Felswände ist in der ganzen Höhe abgearbeitet. Nur drei Felswände, die Rückwand der Anlage und zwei rechtwinkelig zu ihr stehende Wände zeigen eine natürliche Bruchfläche. Die bearbeiteten Felswände zeigen Riefen in Form eines Viertelkreises (Abb. 1). Bei genauer Besichtigung sehen wir, daß diese Riefen horizontale Bänder von verschiedener Stärke (durchschnittlich 50 cm) bilden. Eine ähnliche Bearbeitung finden wir häufig bei römischen Steinfärgen. Die Entstehung dieser Bearbeitung ist zweifellos aus der Steinbruchtechnik zu erklären, der gleichen Technik, die auch heute noch angewendet wird, besonders bei einem weichen Steinmaterial, das in großen Quadern gewonnen werden soll. Der zu gewinnende Quader wird auf allen Seitenflächen von dem Felsen durch mit der Zweispitz eingehauene Rinnen (Schrotgräben)

*Bestätigung von ...
auf Anordnung v. S. G. Juchel (ausl.)
S. G. Juchel, der Sprater den Namen
hinsichtlich der Deutung von Brunholdisstuhl.*

*Mit dem Namen Brunholdisstuhl (ausl.)
S. G. Juchel, der Sprater den Namen
hinsichtlich der Deutung von Brunholdisstuhl.
nicht mehr möglich, wenn man
„Brunoldes Stuhl“ nicht
als „Brunoldes Stuhl“ ansieht.*



Abb. 1

Wand im Steinbruch am Brunholdisstuhl

losgetrennt. Dann erst wurde der Quader durch mit dem Schlägel eingetriebene Eisenkeile in seinem Lager vom Felsen abgehoben. Schrotgräben und Reste von solchen wurden in allen Teilen des Brunholdisstuhles von der Oberfläche bis zur Sohle festgestellt. Diese Schrotgräben besitzen eine Breite von durchschnittlich 10–15 cm und sind bis zu einer Tiefe von 60 cm erhalten. Eine Felsbank zeigt drei parallel verlaufende Schrotgräben und einen angefangenen Quergraben (Taf. 4 a u. b). Nicht weit von dieser Stelle ist eine Gruppe unregelmäßig angelegter Schrotgräben zu sehen (Abb. 2 u. 3). Ein anderer Schrotgraben zeigt besonders deutlich, wie die viertelkreisförmigen Riefen bis zur Sohle des Schrotgrabens herabgeführt sind. Hieraus ergibt sich klar, daß eine Bearbeitung der Felswände aus der Steinbruchtechnik zu erklären ist. Außerdem fand sich eine Felswand mit Einkerbungen, in welche zum Ablösen des Steines die Eisenkeile eingesetzt wurden, ferner Quadern mit gleichartigen Keillöchern. Endlich hat die

Ausgrabung alle im Steinbruchbetrieb benötigten Eisenwerkzeuge wie Zweispitze, Schlägel, Eisenkeile und Meißel ergeben (Abb. 4).

Die gewaltigen, vor den Felswänden lagernden Schuttmassen haben sich ausschließlich als Steinbruchschutt erwiesen. Sie enthalten den Abraum von der Oberfläche des Felsens, nämlich Humuserde und stark verwittertes Steinmaterial, fertige und unfertige Quadern, sowie den aus den Schrotgräben stammenden und bei der Zurichtung der Quadern entstandenen Schrot- und Boffierschutt. In diesem Schutt wurde ein roh vorgearbeitetes Kapitäl, ein Sargdeckel und mehrere runde Steinplatten (unfertige Tischplatten?) gefunden.

Frühere Veröffentlichungen wissen von römischen Inschriften am Brunholdisstuhl zu melden. Die Angaben haben sich jedoch nicht bestätigt gefunden. Die „Inschriften“ verzeichnet das Corpus Inscriptionum Latinarum (Band XIII Nr. 1075 mit 1084) unter „falsae“. Die neuen Ausgrabungen haben hingegen über 20 römische



Abb. 2
Schrotgräben

Inschriften ergeben, die uns nicht nur die Entstehung in der Zeit der Römerherrschaft beweisen, sondern uns auch wertvolle Aufschlüsse über den Steinbruchbetrieb geben. Die Inschriften befinden sich teils auf den Felswänden, teils auf losen Quadern. Auch letztere dürften sich ursprünglich auf heute nicht mehr vorhandenen Felswänden

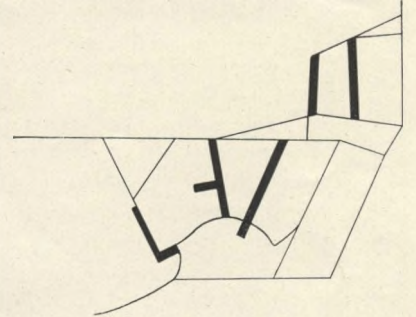


Abb. 3. Planaufnahme
der Schrotgräben von Abb. 2



Abb. 4

Eiserne Werkzeuge zum Steinbruchbetrieb

befunden haben. Die Felswände, auf denen sich die Inschriften befunden hatten, wurden abgebrochen und die Inschriften haben sich meist unvollständig, zum Teil auf den Quadern erhalten.

Vor allem ist uns der Brunholdisstuhl durch die Inschriften als ein Steinbruch der 22. Legion erwiesen. Nicht weniger als siebenmal wird sie uns ge-

nannt, sechsmal auf den Felswänden, einmal auf einem Quader. Gleich zu Beginn der neuen Ausgrabungen wurde eine große Inschrift gefunden (A b b. 5). Sie lautet:

GETTONIVS
VRSVS DOSSVS LE
LE XXII P P F LEG XXII A
LEG XXII P P F

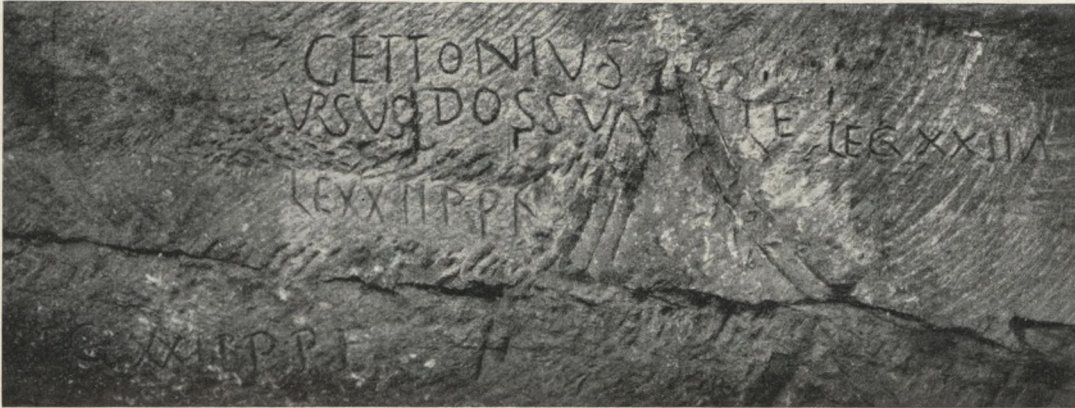


Abb. 5

Gettonius,
Ursus und
Dossus von der
22. Legion mit
dem Beinamen
primigenia pia
fidelis

Legio XXII
A(ntoniniana)
oder
A(lexandriana)

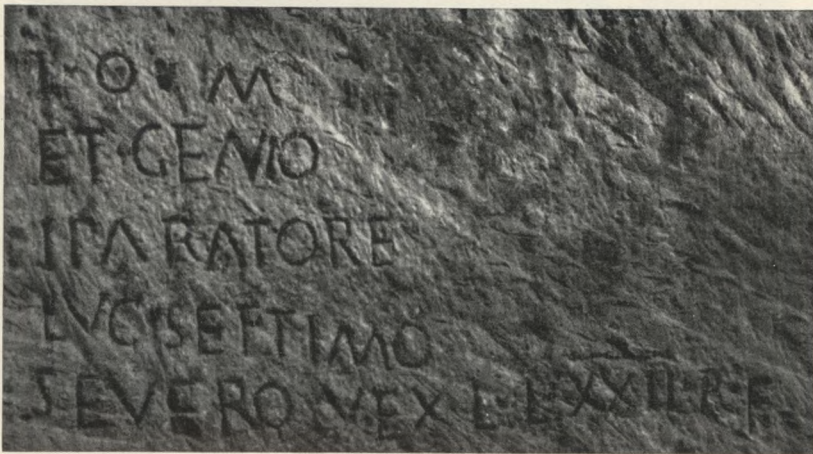


Abb. 6

Nicht weit von dieser Inschrift fand sich eine weitere (A b b. 6):

I . O . M
ET . GENIO
IPARATORE
LVC . SEPTIMO
SEVERO VEXL .
L XXII . P . F

Jupiter dem besten
und größten und dem
Schutzgeist des Kaisers
Lucius Septimius
Severus (hat) das Ar-
beitskommando der
22. Legion mit dem
Beinamen pia fidelis
(die Inschrift machen
lassen).

Unmittelbar darunter (A b b. 7):

LIIG XXII 22. Legion

Etwas weiter nach links (A b b. 8):

NATALIS M . L . XXII P P F

(im Text erklärt)

Endlich fand sich auf einem losen Quader der Rest einer Bauinschrift (A b b. 9):

PR P F primigenia pia fidelis



Abb. 7

die Inschriften der Zeit der zweiten Anwesenheit der Legion in Mainz (von 90 nach Christus bis zum Ende der Römerherrschaft am Rhein) an. Für die Abkürzung LEG XXII A haben wir zwei Möglichkeiten der Auflösung: Antoniniana oder Alexandriana, die wir auf einem Stein und einem Eisenstempel des Mainzer Museums wiederfinden.



Abb. 8

Diese Inschrift fällt demnach in die Zeit des Kaisers Caracalla (Marcus Aurelius Antoninus 211–217 n. Chr.) oder des Kaisers Severus Alexander (222–235 n. Chr.). Wenig älter ist die Jupiter-Inschrift aus der Zeit des Kaisers Lucius Septimius Severus (193–211 n. Chr.).

Die Inschriften geben uns auch Aufschluß über die Belegschaft des Steinbruchs. In der letzten Zeile der Jupiter-Inschrift lesen wir: VEXL L XXII. P. F. Das erste Wort ist aufzulösen in vexillarii oder vexillatio. Bei diesen Vexillationen handelt es sich um technische Truppenabteilungen, die außerhalb des Standortes ihrer Legionen beschäftigt wurden. Ihre Tätigkeit ist uns vielfach in Steinbrüchen bezeugt. Natalis bezeichnet sich als miles = Soldat der 22. Legion. Weiteren Aufschluß über den Steinbruchbetrieb gibt uns die neben der rohen Darstellung eines menschlichen Kopfes befindliche Inschrift (Abb. 10):

PRIMVS MAGISTR(I)

Der erste (Arbeiter) des Meisters
(= Betriebsleiters).

Der magister war wohl der Leiter des Steinbruchbetriebes, der primus sein erster Vorarbeiter. Das Ganze ist wohl als die Karikatur eines Arbeiters auf seinen Vorarbeiter aufzufassen. Ein Magister ist uns als Leiter eines Steinbruchbetriebes sonst nicht bezeugt. Wir finden hier in der Regel Centurionen. Vielleicht gehört der Centurio als Betriebsleiter eines Steinbruches der älteren, der Magister der späteren römischen Zeit an. Dreimal finden wir in den Inschriften Monatsangaben, einmal auf einer Felswand, zweimal auf Quadern. Auf der Felswand lesen wir (Abb. 11):

MAVRVS MONT(?)
SEPTIMINI
VI ID. AVG

Maurus Mont(?) des
Septiminius am 8. August

Der eine Quader trägt die unvollständige Inschrift (Abb. 12):

III IDVS. FEB
NOMINATOR
FELICIONIS. AN ...
SCRIBIT LAPID ...
.....

Am 11. Februar schreibt
Nominator, Sohn des
Felicio .. auf den Stein



Abb. 9

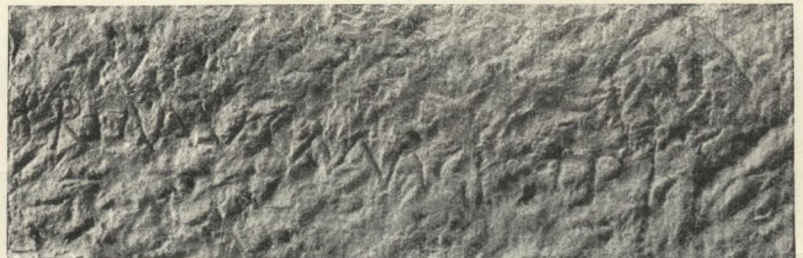


Abb. 10

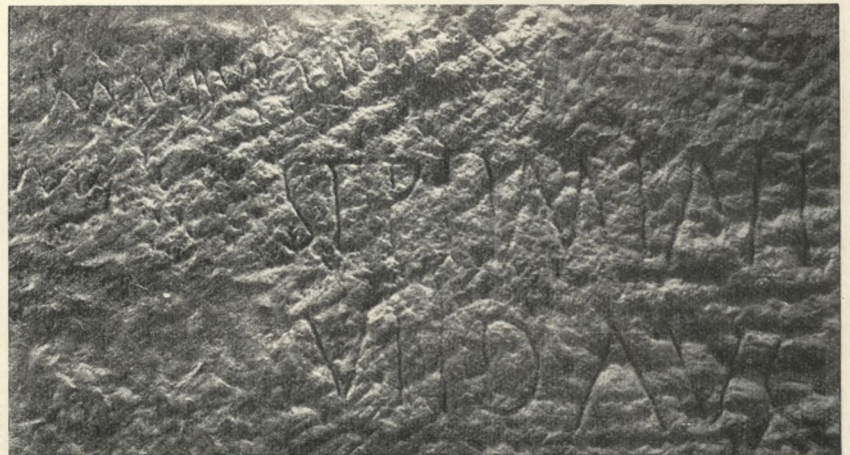


Abb. 11

Der andere (Abb. 13): III. IDVS MAI . . . (13. Mai).

Wir finden also die Monatsnamen Februar, Mai und August, die jeweils um drei Monate auseinanderliegen. Die Inschriften hängen vielleicht mit einem vierteljährlich erfolgenden Schichtwechsel der Belegschaft des Steinbruches zusammen. Endlich dürfte sich auf den Steinbruchbetrieb noch eine weitere, auf einer Felswand befindliche Inschrift (Abb. 14) beziehen:

OSTILI GENIALI
ANGVLVS QVIN
PVRPVRIONIS.

Dem .. ostilis Genialis (wird)
der fünfte Winkel des Purpurio
(zugeteilt).

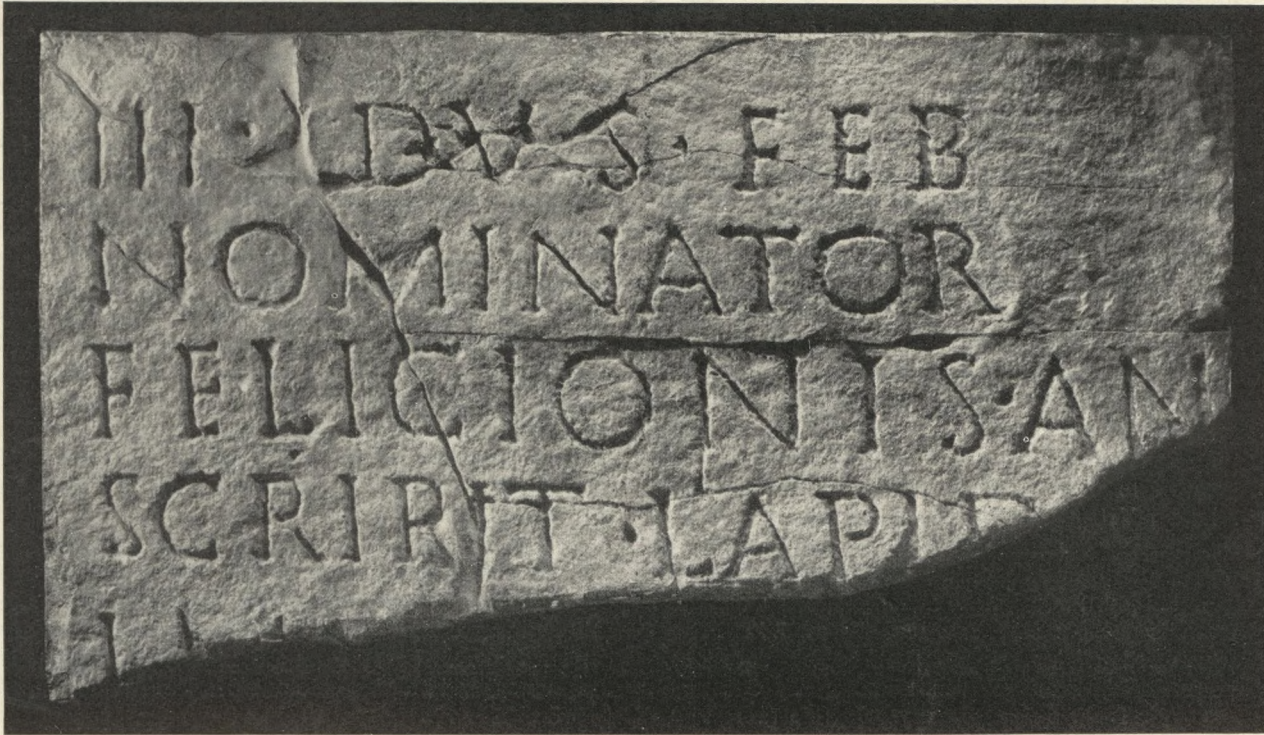


Abb. 12

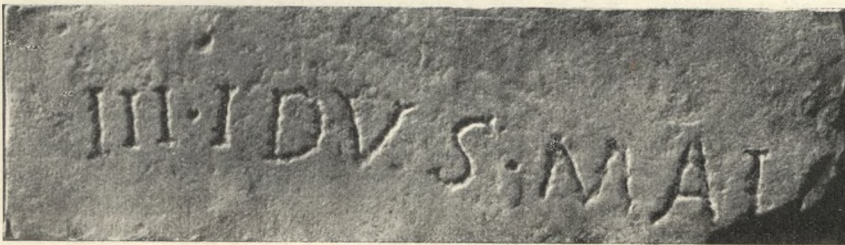


Abb. 13

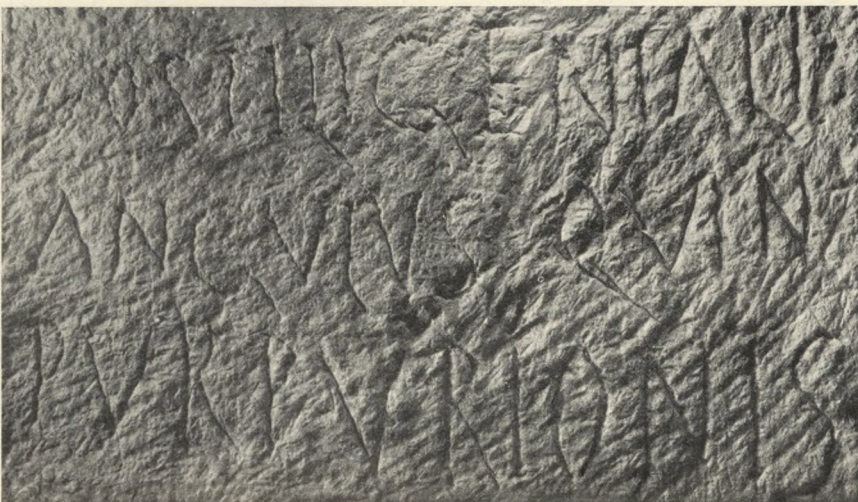


Abb. 14

Die Steinbruchwände bilden, wie wir bereits gesehen haben, rechte Winkel. Angulus quin(tus) ist wohl als fünfter Winkel zu erklären. Es könnte sich hier um einen Wechsel des Arbeitsplatzes handeln.

Nachdem durch die Ausgrabungen der Brunholdisstuhl ein Steinbruch der 22. Legion erwiesen ist, lag die Annahme nahe, daß unter den Steindenkmälern des Mainzer Museums sich solche aus dem Material des Brunholdisstuhles nachweisen lassen würden. Zu einer Prüfung dieser Frage stellte sich Steinbruch-Besitzer Schramm von Leistadt bei Bad Dürkheim, der durch eine langjährige Praxis mit dem Steinmaterial der Gegend hinreichend vertraut ist, zur Verfügung. Die Untersuchung bestätigte nicht nur in vollem Umfange diese Annahme, sondern lieferte auch wertvolles neues Material zur Geschichte des Steinbruchbetriebes.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß die Quadern eines bedeutenden Achteckbaues, die den Fundamenten der römischen

Stadtmauer von Mainz entnommen wurden, vom Brunholdisstuhl stammen. Eine große Menge dieser Quadern steht im Museumshofe, einzelne Quadern auch in der Steinhalle. Mehrere Quadern tragen die Kontrollmarke LIAD. Demnach handelt es sich um ein durch die Legio I adjutrix errichtetes Bauwerk, das in der Zeit der Anwesenheit dieser Legion in Mainz, also zwischen den Jahren 70 und 90 n. Chr., errichtet wurde. Somit gewinnen wir aus dem Vergleich des Steinmaterials ein viel früheres Datum für die Aufnahme des Steinbruchbetriebes am Brunholdisstuhl als durch die Ausgrabungen.

Gleichzeitig mit der I. Legion stand in Mainz die XIII. Legion. Auch von dieser Legion war eine Abteilung am Brunholdisstuhl beschäftigt. Ein in der Kirchstraße zu Kastel gefundener Quader mit der Inschrift L. XIII stammt vom Brunholdisstuhl. Von der Tätigkeit dieser Legion legt uns aber auch ein leider verschollener, in der Nähe des Steinbruchs gefundener Inschriftstein Zeugnis ab. In der VII. Abteilung seiner „Studien zur ältesten Geschichte der Rheinlande“ berichtet uns Mehlis, daß an der Nordostspitze des Schlammberges (nördlich vom Brunholdisstuhl) römische Fundamente, ein Mittelherz Domitians und ein Stein mit der Inschrift L. XIII F gefunden worden seien. Mehlis schreibt, der letzte Buchstabe sei verstümmelt gewesen. Es müßte ein G gewesen sein, da die Legion den Beinamen gemina führte.

Aber auch für das Ende des Steinbruchbetriebes hat die Prüfung des Steinmaterials der römischen Denkmäler aus Mainz besseren Aufschluß ergeben wie die Ausgrabungen am Brunholdisstuhl selbst. Eine ganze Anzahl von Steinfärgen sind aus diesem Material hergestellt. Auf zwei von ihnen, die Inschriften tragen, werden Soldaten genannt, das einmal ein Soldat der 22. Legion, das anderemal ein Soldat der cohors I Flavia Damascenorum. Der erste Steinfarg stammt von Mainz, der andere von Alsheim. Das Vorkommen von Steinfärgen aus dem Material des Brunholdisstuhles beweist uns, daß der Steinbruchbetrieb hier bis in das 4. Jahrhundert reichte. Wir haben demnach mit einer Betriebsdauer von 250–300 Jahren zu rechnen. Von der Mitte des 3. Jahrhunderts an wird die Steingewinnung nicht mehr sehr bedeutend gewesen sein. Wir dürfen wohl annehmen, daß die heute vor uns stehenden Felswände in der Hauptsache der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts angehören. Dazu stimmen auch die zeitlich bestimmbareren Inschriften an den Felswänden.

Vor den Quadern des Achteckbaues stehen im Museumshofe Reste einer Säulenhalle. Auch dieses Steinmaterial stammt vom Brunholdisstuhl. Von einem weiteren bedeutenden Bauwerk ist die Bauinschrift, allerdings nur unvollständig, erhalten. Es handelt sich um eine Thermenanlage, die unter Caracalla durch die 22. Legion wiederhergestellt wurde. Wie die Bauinschrift aus Material des Brunholdisstuhles stammt, dürfen wir annehmen, daß solches im Bau selbst reichlich verwendet wurde.

Unter den römischen Steindenkmälern des Mainzer Museums, die aus Material des Brunholdisstuhles hergestellt sind, befindet sich eine Reihe zeitlich bestimmter oder bestimmbarer Denkmäler. Erwähnt wurde bereits der Achteckbau aus der Zeit der flavischen Kaiser. Aus der Zeit Hadrians (117–138 n. Chr.) stammt ein zu

Kastel 1896 gefundener Meilenstein aus dem Jahre 122 n. Chr., der die Entfernung von Wiesbaden mit sechs Meilen angibt. Ein auf dem Kästrich gefundener Altar ist Jupiter für das Wohl des Kaisers Commodus (180–192 n. Chr.) geweiht. Aus der Zeit des Septimius Severus (193–211 n. Chr.), dem wir auch in einer Inschrift am Brunholdisstuhl selbst begegnen, stammen drei Denkmäler des Mainzer Museums: eine Ehren- und Dankinschrift der Stadt Trier aus dem Jahre 197 n. Chr., ein dem Schutzgeist der Jugend von Voberg geweihter Stein von 199 n. Chr. und ein Merkuraltar von 210 n. Chr. Aus der Zeit Caracallas (211 bis 217 nach Christi), dem wir bereits am Brunholdisstuhl begegnet sind, stammt die bereits erwähnte Inschrift auf die Wiederherstellung einer Thermenanlage. Eine umfangreiche, zu Mainz gefundene, Jupiter und allen Göttern und Göttinnen zum Wohl der Kaiserfamilie (Gordian 238–244 n. Chr.) geweihte Inschrift stammt aus dem Jahre 242 n. Chr.

In dem übrigen als Absatzgebiet für den Brunholdisstuhl in Frage kommenden Gebiet sind die römischen Steindenkmäler noch nicht auf die Herkunft des Materials hin untersucht worden. Doch seien hier zwei aus diesem Material hergestellte Denkmäler des Speyerer Museums erwähnt, die beide aus den Fundamenten des spätrömischen Kastells Altrip stammen. Das eine ist ein 181 n. Chr. dem Schutzgott der Beneficiarii geweihter Stein, der demnach aus der Zeit des Kaisers Commodus (180–192 n. Chr.) stammt, das andere ein von einem Wormser Steuereintreiber im Jahre 250 n. Chr. der Kybele geweihter Altar aus der Zeit des Kaisers Decius (249–251 n. Chr.).

In der nachfolgenden Zeit werden zeitlich bestimmte Denkmäler allgemein seltener. Daß am Brunholdisstuhl aber auch noch später Steine gebrochen wurden, beweist das Vorkommen von Steinfärgen aus diesem Material. Es handelt sich um acht Steinfärgen, vier davon mit Inschrift, und mehrere Deckel von Steinfärgen.

Die Legionen, von denen Abteilungen am Brunholdisstuhl arbeiteten, begegnen uns auch auf den Denkmälern. Verschiedene Quadern des Mainzer Achteckbaues tragen die Kontrollmarke der I. Legion. Einmal finden wir die XIV. und sechsmal die XXII. Legion. Von der XIV. Legion ist nur eine Kontrollmarke erhalten. Ob ein Baustein der XXII. Legion mit Stier und Capricorn (roter Sandstein) aus dem Material des Brunholdisstuhl hergestellt ist, konnte nicht mit Sicherheit erkannt werden. Dagegen ist dies bei einem anderen einfacheren Baustein der XXII. Legion der Fall. In der Inschrift der Stadt Trier von 197 n. Chr. wird der XXII. Legion der Dank für ihre Hilfe bei einer Belagerung der Stadt ausgesprochen. Der Merkuraltar aus dem Jahre 210 n. Chr. ist von einem Beneficiarius des Legaten der XXII. Legion geweiht. Die Wiederherstellung der Thermenanlage unter Caracalla erfolgte durch die XXII. Legion. Der Mann, welcher im Jahre 242 n. Chr. Jupiter, den übrigen Göttern und Göttinnen zum Wohle des Kaisers Gordian und seiner Familie einen Altar errichtet hat, der Inhaber einer ungewöhnlich großen Zahl von Ämtern und Würden war, war auch Legat der XXII. Legion. Auf einem Steinfarg wird ein Tierarzt (? miles pecuarius) der XXII. Legion genannt.

Die hier behandelten Denkmäler tragen ausnahmslos mehr oder weniger offiziellen Charakter. Ihnen gegenüber treten die Denkmäler, von denen dies nicht erweisbar ist, erheblich zurück. Zu erwähnen wäre hier die Hälfte eines Viergöttersteines von Kastel mit Merkur(?), Herkules, Minerva und ?, ferner eine geschuppte Säule mit Kopfkapital von einer großen Jupitersäule, die untere Hälfte eines Merkurreliefs, ein Abdeckstein mit der Inschrift: Senator, Basis und Teil einer großen glatten Säule u. a. Auch das Material eines Grabsteines des Kindes der Telesphoris mit poetischer Inschrift stammt

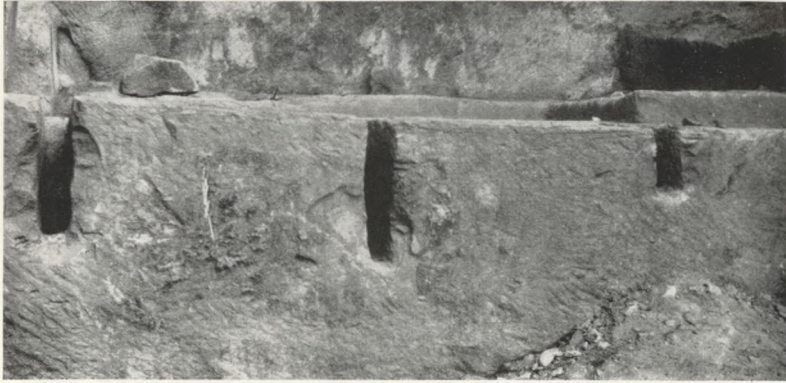
vom Brunholdisstuhl. Vielleicht war der Mann dieser Griechin, der in der Inschrift nicht genannt ist, ein höherer Beamter.

Anmerkung

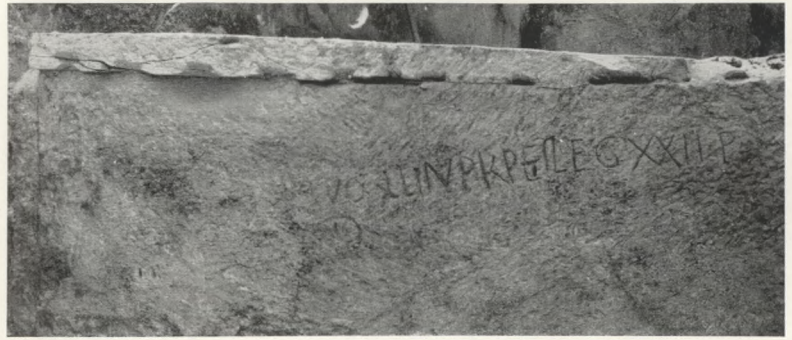
Zum Schlusse bringen wir ein Verzeichnis der Steindenkmäler des Mainzer Museums, die nach den Feststellungen Schramms vom Brunholdisstuhl stammen. Becker, Die römischen Inschriften und Steinskulpturen des Museums der Stadt Mainz 1875, Nr. 9, 15, 31, 33, 62, 68, 132, 220, 239, 242, 255; Körber, dritter Nachtrag zum Becker'schen Katalog Nr. 1, 72, 101; Mainzer Zeitschrift I. XII. 5, 19; II. IV. 5, 8, 9 und 24.



Der Brunholdisstuhl bei Bad Dürkheim. Gesamtansicht, gezeichnet von A. Teuffel, Ludwigshafen



a

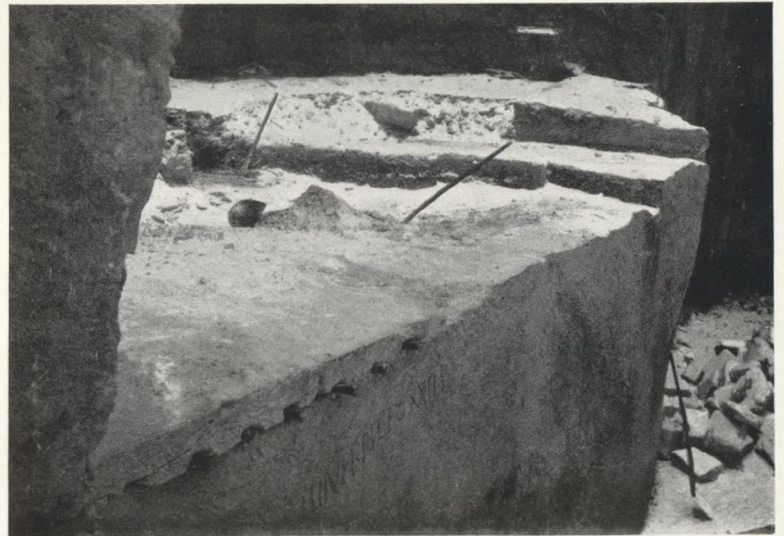


c



b

Schrotgräben



d

Keillöcher

in dem römischen Steinbruch am Brunholdisstuhl bei Bad Dürkheim